

ze im Kirchenraum ein, was der Tendenz nach sicher richtig ist, im einzelnen aber noch genauer untersucht werden sollte. Aufgestellt wurden die Triumphkreuze noch im Spätmittelalter.

Interessant ist auch die Verbreitung des Typus, vor allem in Frankreich und England, die sehr früh gewesen sein muss, wobei vieles heute nurmehr schriftlich oder bildlich überliefert ist. Man wird gewahr, dass nur ein Bruchteil dieser Gattung auf uns gekommen ist und hier vor allem Mitteleuropa, was die Triumphkreuzgruppen angeht, eine erstaunliche Erhaltungsdichte aufweist. Der Arbeit ist es gelungen, die Gattung der Triumphkreuze in seinen wichtigsten Facetten als ein bedeutendes sakrales Repräsentationsbild an der Schwelle zwischen Chor- und Laienraum der mittelalterlichen Kirche aufzuzeigen. Man liest sie mit Genuss und ihr Katalog wird lange Zeit das Nachschlagewerk zum Thema bleiben.

Wolfgang Schenkluhn

RALF LÜTZELSCHWAB: *Flectat cardinales ad velle suum? Clemens VI. und sein Kardinalskolleg.* Ein Beitrag zur kurialen Politik in der Mitte des 14. Jahrhunderts (Pariser Historische Studien, Bd. 80). München: Oldenbourg 2007. VI, 511 S. Geb. € 59,80.

Nachdem Bernard Guillemain vor bald einem halben Jahrhundert in einer großartigen Studie über den päpstlichen Hof in Avignon unsere Aufmerksamkeit auf dessen nepotistische Struktur gelenkt und wenige Jahre später Arnold Esch den Neapolitaner Familienklan beschrieben hat, der das römische Papsttum während des Schismas in seinem Griff hatte, sind kaum mehr bedeutende Arbeiten über die Päpste und ihre Kardinäle im 14. Jahrhundert erschienen. Dies liegt wohl nicht zuletzt auch daran, dass für diese Zeit die Quellenfülle dank den päpstlichen Registerserien beinahe unerschöpflich, ihre Erschließung aber besonders auch für Clemens VI. eher kümmerlich und eine Änderung dieses Zustandes angesichts der Politik der *École française de Rome* kaum zu erwarten ist. Um so verdienstvoller ist es, dass L. für die an sich zentrale Fragestellung, wie Papst und Kardinalskollegium im Konkreten zusammenwirkten, eine Quellengattung systematisch ausgewertet hat, die bislang in diesem Zusammenhang nur ausnahmsweise beigezogen wurde, nämlich die Predigten oder Ansprachen, die ein Papst zu besonderen Anlässen wie etwa der Erhebung von Kardinälen oder der Rückkehr der Prälaten nach ihrer Legation gehalten hat. Dank der Fürsorge des nicht uneiteln, aber gelegentlich auch humorvollen Clemens liegt ein gutes Dutzend Texte vor. Fünf davon werden im Anhang ediert.

Nach einem Überblick über die Forschungslage zum Avignoneser Papsttum folgt ein Kapitel über die Stellung der Kardinäle unter Clemens VI., das man eher nach dem nächsten, nämlich dem biographischen zu Clemens VI., erwartet hätte. Im vierten Kapitel kommen zunächst die Kardinalskreationen bzw. -promotionen Clemens' VI. zur Sprache. Darauf folgen die einfühlsamen Analysen der sechs bei diesen Anlässen gehaltenen und überlieferten Predigten. Das 5. Kapitel, das sich den Legationen widmet, ist mit seinen Unterkapiteln so aufgebaut, dass zunächst einmal grundsätzlich über Legationen und Nuntiaturen um die Mitte des 14. Jahrhunderts informiert wird. Daran schließen sich die Unterkapitel an, die den englisch-französischen Auseinandersetzungen gewidmet sind und die jeweils die einzelnen Legationen im Spiegel der kurialen Überlieferung vorstellen, bevor sie mit den entsprechenden Ansprachen, die Clemens VI. bei der Rückkehr der Prälaten hielt, konfrontiert werden. Das andere Unterkapitel widmet sich in analoger Weise den päpstlichen Verhandlungsbemühungen in Oberitalien und im Königreich Neapel. Was bei dem Vergleich von politischer Geschichte und Predigt herauskommt, trägt kaum zur Erkenntnis bei, weshalb die meisten Legationen trotz aller Bemühung ohne Erfolg geblieben sind, sondern wirft vielmehr Licht auf das persönliche Verhältnis des Papstes zu seinen Kardinälen, auf die Psychologie des Hofes.

Clemens stellte meistens mit großem Geschick treffende Bibelstellen ins Zentrum seiner Reden. Seine Vorstellungen vom päpstlichen und kardinalizischen Amt sind naturgemäß traditionell und bewegen sich in der herkömmlich Bahn der *plenitudo potestatis*. Von seinen Nepoten verlangte er bedingungslosen Gehorsam, der ihm dank der verwandtschaftlichen Bande auch geleistet wurde. Weitere Schlüsselqualifikationen für einen Kardinal, um diesen eher nichtssagenden Modebegriff aufzugreifen, waren Redegabe, Strenge und Wohltätigkeit, die sie nach Clemens' Ansichten für ihre oft richterliche Tätigkeit qualifizierten. Schließlich lag ihm auch viel an Eintracht unter den

Kardinälen, was aber in einem seltsamen Kontrast zu deren intensiver Bautätigkeit und deren prachtvollem Lebenswandel steht.

Im Anhang finden sich 43 Kardinalsbiogramme. Ein Personen- und Ortsnamenregister beschließen den lesenswerten und sauber redigierten Band.

*Andreas Meyer*

TOBIAS A. KEMPER: Die Kreuzigung Christi. Motivgeschichtliche Studien zu lateinischen und deutschen Passionstraktaten des Spätmittelalters (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters, Bd. 131). Tübingen: Max Niemeyer 2006. VI, 563 S. Geb. € 64,-.

Viele Vorstellungen und Ausdrucksformen der modernen Passionsfrömmigkeit gehen auf spätmittelalterliche Vorläufer zurück, viele der Texte und Artefakte zum Leiden Christi aus dieser Epoche prägten maßgeblich die spätere Frömmigkeitsgeschichte. Neben der Geschichtswissenschaft und der Theologie widmeten sich auch die Kunst-, Musik- oder die Literaturgeschichte der Erforschung dieser Vorstellungen vom Leiden und Tod Christi, sie arbeiteten Anteil und Beitrag verschiedener Medien bei der Formierung dieser Ideen heraus. Innerhalb der vielfältigen Passionsliteratur fanden die lateinischen und volkssprachlichen Passionstraktate des Spätmittelalters bislang noch nicht eine angemessene Beachtung. Diese Traktate sind nur zu einem geringen Teil ediert, die Texte dieser Gattung noch kaum erschlossen, und es gab nur erste bescheidene Anstrengungen, diese zu deuten.

Die bei Peter Kern entstandene Bonner Dissertation Tobias A. Kempers aus dem Jahr 2003 ermöglicht erstmals einen Überblick über die Gattung der spätmittelalterlichen Passionstraktate. Der Verfasser untersucht die Texte in einem ersten Teil mit einer überlieferungsgeschichtlichen, in einem zweiten Teil mit einer motivgeschichtlichen Fragestellung. Der erste Abschnitt der Arbeit bietet eine nach Verfassern und Texten gegliederte Übersicht über die Passionsüberlieferung in den Evangelien und Apokryphen, über die Passionsliteratur des hohen Mittelalters (mit Schwerpunkten zu den Schriften Bernhards von Clairvaux und zu franziskanischen Texten) sowie über die lateinischen und volkssprachigen Passionstraktate des späten Mittelalters; am Ende steht ein kurzer Exkurs zur Passionsliteratur der Neuzeit (12–169). Als Katalog gestaltet ist die Übersicht zu den Passionstraktaten des 13. bis 15. Jahrhunderts, die einheitlich nach den Kriterien Autor, Datierung, Überlieferung, Ausgaben, Literatur, Inhalt, Charakteristik, Quellen und Vorlagen sowie Verbreitung und Rezeption vorgestellt und eingeordnet werden. Dazu kommen jeweils kurze Einführungen, eine Schlusswürdigung zur Entwicklung der Gattung im Spätmittelalter fehlt jedoch.

Im zweiten, größeren Teil seiner Studie analysiert Kemper die narrative Ausgestaltung der Kreuzigung in einer repräsentativen Auswahl aus den spätmittelalterlichen Passionstraktaten; im Mittelpunkt stehen dabei Texte des 14. Jahrhunderts, die in der Reihenfolge ihrer Entstehung motivgeschichtlich verglichen und gedeutet werden (170–481). In diesem Abschnitt verfolgt der Verfasser die Darstellung der Kreuzigung, der Kreuzesworte Jesu, des Dursts Christi, des Lanzenstichs und des Todes Christi und bietet damit einen Katalog der einzelnen Motive. Er kann die ältere Ansicht in der Forschung bestätigen, nach der die knappen Schilderungen in den Evangelien vor allem ab dem 13. Jahrhundert durch ausführliche Erweiterungen und eine detailreichere Darstellung ausgeschrieben wurden, weil dem Kreuzestod in den spätmittelalterlichen Frömmigkeitsvorstellungen immer größere Bedeutung zukam. Gegenüber der älteren Forschung kann Kemper zeigen, dass der Motivbestand der narrativen Ausgestaltung nicht nur aus der Exegese des Alten Testaments gewonnen wurde, sondern dass auch andere Vorlagen hinzugezogen wurden, so aus der Exegese der Evangelien und Apokryphen; darüber hinaus wurden im Spätmittelalter Bezüge zu Passionsreliquien und den zugehörigen liturgischen Kommentaren hergestellt. Kempers Ergebnisse stützen des Weiteren die Sicht in der Forschung, dass der ab dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts in den Vordergrund tretende drastische Realismus mit seinen grausamen Detailschilderungen zuerst in der deutschsprachigen Passionsliteratur auftauchte, die lateinischen Autoren hingegen sehr viel zurückhaltender das Leiden Christi zeichneten.

Die Studie Kempers stellt die bisherige Forschung zu spätmittelalterlichen Passionstraktaten auf eine nun gesicherte überlieferungs- und motivgeschichtliche Grundlage. Aufgrund der katalogartigen Gestaltung beider Teile der Arbeit wird das Buch zukünftig als zuverlässiges und